

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, ebenerdig.
Telephon Nr. 58. - Postsparkassentonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion:
Von 6-7 Uhr und von 8-11 Uhr abends.
Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller, ganzzährig 21 Kronen 60 Heller.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jof. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Ankündigungen (Zusätze) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.
Zusätze
werden mit 10 Heller für die 6mal gepaltene Pettizeile, Reklametexten im redaktionellen Teile mit 50 Heller für die Garmondzeile berechnet.
Abonnements und Insertionsgebühren sind im vornhinein zu entrichten.
Einzelpreis pro Nummer 4 h. Rückständige Nummern 8 h.

Für die Redaktion verantwortlich:
Gustav Trippold, Pola.

III. Jahrgang

Pola, Freitag, 11. Oktober 1907.

== Nr. 715. ==

Drahtnachrichten.

Das Befinden des Kaisers.

Wien, 10. Oktober. Die Blätter bringen ausführliche Berichte über das Befinden des Kaisers und stellen fest, daß dasselbe zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gibt. Der Kaiser, welcher vollkommen fieberfrei ist, nimmt täglich Vorträge entgegen und erledigt alle Regierungsgeschäfte. Das Unwohlsein ist auf eine Erkältung während der letzten Manöver zurückzuführen. Die Repräsentanzpflichten, welche der Kaiser in letzterer Zeit in besonders hohem Maße ausüben mußte, trugen dazu bei, den Katarth zu steigern. Der Kaiser ist bei gutem Appetit und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß der Monarch binnen kurzem wieder ausfahren können und wieder völlig hergestellt sein wird.

Niederösterreichischer Landtag.

Wien, 10. Oktober. In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages wurde eine Resolution beschlossen, worin die Regierung aufgefordert wird, das Wiener Konservatorium zu verstaatlichen, oder wenn das nicht durchführbar wäre, ungesäumt an die Errichtung einer Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien zu scheitern.

Ungarisches Abgeordnetenhause.

Budapest, 10. Oktober. (Ungar. Korr.-Bür.) Das Parlament ist in weitem Umkreise von einem Polizeifordon umgeben und nur mit besonderen Legitimationskarten verfehene Personen haben Zutritt. Trotzdem der Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses für 12 Uhr angesetzt ist, herrscht in den Skouloirs schon um 10 Uhr reges Leben, weil man die Deputation der sozialistischen Arbeiterpartei erwartete. Diese erschien um 11 Uhr. Der Deputation schlossen sich, einem gestern gefassten Beschlusse entsprechend, die Abgeordneten des Nationalitätenverbandes an. Die aus 33 Mitgliedern bestehende Arbeiterdeputation begab sich in den Salon des Präsidenten, wo sich auch sozialistische Abgeordnete der Unabhängigen Partei eingefunden hatten. Namens der Deputation verlas Alexander Garbai eine Ansprache an den Präsidenten, worin er erklärte, die Mitglieder der Deputation seien im Auftrage der organisierten sozialdemokratischen Arbeiterpartei aus ganz Ungarn gekommen, die am heutigen Tage die Arbeit niedergelegt hat, um der Notwendigkeit der Erfüllung ihrer dringenden Wünsche Nachdruck zu verleihen. Redner erklärte, daß an den gegenwärtigen traurigen Zuständen die Hauptschuld das geringe Interesse trage, das die Gesetzgebung für soziale Erfordernisse bekunde. Der heutige Zustand sei ein berattiger, daß die Arbeiterschaft entweder zugrunde gehen müsse oder gezwungen sei, dem Vaterlande den Rücken zu kehren und auszuwandern. Wenn dieser Zustand weiterdauert, müsse das Volk verbluten. Nur ein Volksparlament sei imstande, dieses Land zu retten. Er verwahre sich gegen die tendenziöse Verleumdung, als ob die Sozialdemokraten keine Patrioten seien. Er bittet den Präsidenten, dahinzuwirken, daß der Gesetzentwurf über das allgemeine Wahlrecht ehestens unterbreitet und seine Erledigung nicht durch Vorlage anderer Gesetzentwürfe verzögert werde. Präsident Zuzi erwiderte, daß er die Interpellation pflichtgemäß dem Haupte übermitteln werde. Er verwahre sich gegen den Vorwurf, daß das Parlament seine Aufgaben nicht erfülle.

Wahlrechtsdemonstrationen in Budapest.

Budapest, 10. Oktober. Schon in den frühen Morgenstunden konnte man in den Straßen der Stadt große Ansammlungen von Menschenmassen bemerken, während in den eigentlichen Fabrikvierteln nur auf der äußeren Wägenstraße und in Steinbruch, die die eigentlichen Industriezentren der Hauptstadt bilden, noch Ruhe und Stille herrschte. Mit Ausnahme der Mühl- und Elektrizitätswerke wird nirgends gearbeitet. Die Stadt macht den Eindruck der vollsten Feiertagsruhe. Auch die Kaffee- und Gasthäuser sind heute geschlossen. Die Polizei hat anlässlich des heutigen Tages umfassende Vorbereitungen getroffen. Der ganze Beamtenkörper der Polizei sowie die ganze Polizeimannschaft wurde im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung in Dienst gestellt. Das Militär wird in den Kasernen bereitgehalten. Der überwiegende Teil der organisierten Arbeiterpartei von Budapest und den umliegenden Ortschaften ist an der Demonstration beteiligt. Die Sozialdemokraten verammelten sich auf zehn verschiedenen, großen freien Plätzen von Budapest. Aus dem Auslande sind zahlreiche Sozialistenführer eingetroffen. Aus Wien trafen die Sozialistenführer Schummeier und Binarsky, aus Belgrad traf der Generalsekretär der serbischen Sozialistenpartei, Stojanovic, ein.

Budapest, 10. Oktober. Schon in den frühen Morgenstunden verammelten sich die Sozialdemokraten anlässlich des heutigen Demonstrationstages vor den Geschäftshotellen, Fabriken und Gasthäusern, um von hier zu den Versammlungsorten zu marschieren. Um 9 Uhr vormittags setzte sich der Zug vom Koloman Tizza-Platz aus in Bewegung. Nach polizeilicher Schätzung nahmen daran 50.000 bis 60.000 Personen teil. Den Demonstrationen schloß eine herrliche Schar. Sodann folgten im Wagen die Mitglieder der Parteileitung sowie die ausländischen Gäste und Abgeordneten. Hieran schlossen sich 200 Radfahrer in roter Dreh, ferner eine Musikkapelle, die auf dem ganzen Wege Arbeiterlieder spielte, ferner die Gas- und Lampenanzünder, vollständig rot lackiert und die übrige Arbeiterpartei in endlosem Zuge. Zwischen den einzelnen Organisationen wurden Fahnen mit verschiedenen Aufschriften, wie: „Hoch das allgemeine Wahlrecht!“, „Nieder mit dem Klassenparlament!“

u. a. getragen. Der Zug nahm den ganzen Straßenkörper der Breite nach ein. Auf den Balkonen und an den Fenstern sah man Tausende, welche die Menge mit Sympathiegrüßen begrüßten. Die Menge sang Arbeiterlieder, brachte Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht aus, enthielt sich aber auf Grund einer von der Parteileitung ausgehenden Parole aller beleidigenden Rufe. Der Zug bewegte sich über die Károlyi-straße, den Karling, den Waigener Ring, den Theresienring und die Andrássystraße zum Arenaplatz im Stadtwaldchen, wo eine Volksversammlung abgehalten wurde.

Zugzusammenstoß.

Budapest, 10. Oktober. Das Ungarische Telegraphen-Korr.-Bureau meldet: Ein Unfall ist zwischen den Stationen Franzstadt und Erzsebetfalva in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt mit dem Schnellzuge Nr. 903 zusammengefallen. Mehrere Personen wurden getötet. Eine Kommission hat sich auf den Schauplatz des Unglücks begeben, um die Untersuchung zu führen.

Budapest, 10. Oktober. (Ung. Bureau.) Bei dem Zusammenstoß des Semliner Schnellzuges mit einem Güterzug wurden nach den bisher vorliegenden Erhebungen der Zugführer und der Koch des Restaurationswagens getötet. Sieben Personen wurden schwer und mehrere leicht verletzt. Ein Hilfszug brachte die Verletzten nach Budapest. Eine Kommission der Direktion der Staatsbahnen begab sich sofort an Ort und Stelle. An der Freilegung des Geleises wird gearbeitet. Wie verlautet, ist das Unglück dadurch hervorgerufen worden, daß der Güterzug im Franzstädter Bahnhof die Orde erhalten hatte, nach der Ausweichstelle zu fahren. Die Bremse versagte jedoch, so daß er über diese Stelle hinausfuhr, worauf der Zusammenstoß mit dem gerade einfahrenden Schnellzuge erfolgte.

Schwasser in Frankreich.

Paris, 10. Oktober. Fortwährend laufen Nachrichten über Unglücksfälle infolge Hochwassers ein. In Avignon führt die Rhône viel Material und weggeschwemmtes Gut mit sich. Aus Britas wird gemeldet, daß die Flüsse ausgeartet sind und vielfach Häuser zerstört wurden. Sieben Personen seien ertrunken. — Aus Roanne wird berichtet, daß die Loire und ihre Nebenflüsse aus den Ufern getreten sind.

Aus Marokko.

Ujjid a, 10. Oktober. Gestern ist eine kleine Kolonne abgegangen, um den Docharstamm, der am 7. d. einer französischen Reconozierungsabteilung einen Hinterhalt gelegt hatte, zu züchtigen. Der Kommandant der Kolonne ließ die Position der Dochar eine Zeitlang beschleichen.

Tanger, 10. Oktober. (Agence Havas.) Der Zwischenfall bezüglich des von den Spaniern besetzten Sektors in Casablanca wurde übertrieben. Er hatte durchaus keinen Akt der Unmöglichkeit zur Folge. Es handelt sich um eine prinzipielle Frage, welche den Gegenstand eines nach Paris und Madrid abgeschickten besonderen Berichtes bildet. Major Santo Dllala hatte sich der Entfernung von Steinen aus einem in Trümmern liegenden Dorfe widersetzt, weil dasselbe seiner Ueberwachung anvertraut war. Er hat jedoch dagegen nur protestiert und hierüber an seine Regierung berichtet.

Brann, 10. Oktober. Statthalterpräsident und Leiter der Statthalterei Dr. Hermann Freiherr v. Willersdorf ist heute um 8 Uhr früh nach längerer Krankheit im 58. Lebensjahre gestorben.

Tagesneuigkeiten.

Verleihung der Geheimratswürde. Der Kaiser hat dem Kommandanten des III. Korps, FMLt. Viktor Potiorek, die Würde eines geheimen Rates mit Nachsicht der Tage verliehen. FMLt. Potiorek hat Glückwünsche dankend abgelehnt.

Beförderungen. Der Unterrichtsminister beförderte in die 8. Rangklasse die Professoren: Bezirkschulinspektor Franz Finzinger an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria und Josef Cizelj und Josef Fjitravec an der Lehrerbildungsanstalt in Görz.

Konzert im Marinekasino. Samstag den 12. d. wird im großen Saale des Marinekasinos ein Restaurationskonzert stattfinden. Anfang halb 8 Uhr abends.

Fischereiverbot. Die Erlaubnis zur Ausübung der Fischerei im Rayon des Ankrüstungs- und Konstruktionsarbeiten in Vallelonga und in der Polzkonferenzbucht, für Stabs- und Mannschafspersonen, wurde aufgehoben.

Theater. Die gestrige Wiederholung der Oper „Carmen“ übte noch immer starke Anziehungskraft aus. Das gubehuchte Haus zeigte sich sehr besuchtsam. Heute werden „Cavalleria rusticana“ und zwei Akte der Oper „Crispino e la comare“ aufgeführt.

Ankauf der Infanterierekruten. Am 16. d. treffen hier etwa 500 Rekruten des Infanterie-Regiments Nr. 87 aus Steiermark ein.

Die Weinproduzenten von der Weintage befreit. Es trat wieder einmal der See der Camorra und sollte ein Opfer haben. Das Opfer ward vollbracht und hat die Bestimmung, in den geringen und stets unerfülllichen Band der Camorra zu verschwinden. Wir gaben uns die rechtliche Mühe, das Gewissen der Giuntamitglieder zu schärfen, damit ein Akt der empörendsten Ungerechtheit, die darin besteht, daß man die wohlhabendste Klasse von Bürgern von einer kommunalen Abgabe befreit, für die auch der ärmste Mann anzukommen hat, vermieden werde. Es hat leider nichts genützt. Unsere Giunta ist nach der Zusammenkunft ihrer Mitglieder, mit wenigen

ehrenwerten Ausnahmen, eine feste Stütze der Reaktion und da predigt man freilich tauben Ohren. Die gestrige Mitteilung des „Giornaletto“, daß der Beschluß einstimmig gefaßt wurde, bedarf jedoch der Richtigstellung, da es bei der Stellungnahme zum Votum des Dr. Rizzi wenigstens eine ehrenwerte Ausnahme gab. Geradezu kindisch und zugleich erschütternd wirkt die Begründung, welche die Weisheit der Giunta für die naive Außenwelt appetitierter. Darin erhalten die „armen“ Weinproduzenten Geldprämien, die der jährlich zu leistenden Weintage entsprechen, um dadurch eine Förderung der Weinproduktion zu bewirken. Wer versteht diese Logik? Die Weintage wurde, soweit wir unterrichtet sind, seinerzeit eingeführt, damit die Kommune über hinreichende Mittel zur Verteilung von bringenden gewordenen Ausgabungen verfüge und es war bereits schon damals vom Standpunkte des gleichen Rechtes gesprochen worden, daß zu dieser Mehreinnahme alle Gemeindeglieder nach Maßgabe des Weinbezuges heranzuziehen sind. Die Lage sollte also vom Tischler, Schuster, Greisler, Arbeiter, Beamten, Offizier, Bauer, Weingartenbesitzer, Fischer, Flurwächter u. s. w. von jedem, der ein größeres Quantum Wein bezieht, zugunsten der Gemeinde entrichtet werden. Nun aber meldet sich von den vielen Berufsständen ein einziger mit der Präntension, keine Tage zu zahlen, als ob dieser Stand nicht auch an allen jenen Vorteilen, die sich für die Gesamtheit der Bürger aus den Mehreinnahmen ergeben, partizipieren würde. Und warum das? Weil sonst nach der Argumentation der Giunta der Weinbau im Kommunalbereich geschädigt werden müßte. Mit Verlaub, ihr trefflichen Weinproduzenten! Wenn Euer Betrieb deshalb, weil Ihr jährlich pünktlich an Tage zahlen müßt, zurückgeht, so muß auch das Geschäft des Schusters, Tischlers, Greislers u. s. w., stöcken, weil auch er, gleich Euch, dieselbe Tage an die Gemeinde abführen muß. Die Begründung der hochweislichen Giunta, daß den Weinproduzenten deshalb eine Prämie auszufolgen sei, damit der Weinbau gefördert werde, ist demnach eine so pfiffige Dummheit, daß man damit nur Simpel einfangen kann. Nur in einer Beziehung hat die Giunta Recht, indem sie nämlich die Vergütung eine Prämie nennt. Jawohl, eine Prämie ist sie und war als solche vom Anfang an gedacht, und zwar als Prämie für die braven, liberalitätigen Weinproduzenten, die bei den letzten Gemeindevoten ihre Stimmen fast insgesamt für die Camorrapartei abgaben. Die gute Tat mußte belohnt werden und sie wurde auch belohnt, so sehr sich auch das öffentliche Gewissen dagegen auflehnt.

Uraube. U.-Sch. in M.-B. Alois Romat drei Monate (Oesterreich-Ungarn), U.-Sch. L. Johann Prinz von und zu Liechtenstein 14 Tage, 20 Tage Schiffbau-Ing. Georg Stipetic (Agram), 14 Tage Wschw. (St.-U.) Karl Lognon (Zitrien), 12 Tage D.-Bm. (St.-U.) Anton Picinich (Sanjose), 10 Tage U.-Sch. L. Karl Hirsch (Abelsberg und Krain).

Steueramt in Pola. (Eine Bitte um Abhilfe.) Es wird gewiß wenige Menschen geben, welche ihre Steuern gerne zahlen, noch weniger aber, wenn dies, wie in Pola, mit großem Zeitaufwand und bedeutenden Unannehmlichkeiten verbunden ist. Hievon sich zu überzeugen, hat man täglich Gelegenheit.

Gelangt man in den für das Publikum bestimmten Raum, so erfieht man gleich, daß der mittlere Schalter auf der rechten Seite von vielen Personen belagert ist. Will man nicht nach noch später eintretenden Personen zur Abfertigung gelangen, so bleibt einem nichts anderes übrig, als gute Miene zu machen und sich selbst resigniert dazu zu stellen. Was das aber heißt, weiß jeder, der in Pola im Steueramt seiner Steuerpflicht nachkam. Personen aller Stände stehen zusammengedrängt und bilden einen Knäuel, der immer mehr anwächst und in dessen Mitte man hineinkommt. Die unermessliche Berührung zwischen den Personen, wobei die Sommerhitze oder Regenwetter es noch unangenehmer macht, wird selbst dem Geduldigsten zur Qual. Daß mancher Anwesende zeitweise vor sich auf den Boden spuckt, ist kaum anders zu erwarten. Ueberdies kommt es fast jedesmal vor, daß einzelne Personen sich ganz ohne jede Rücksicht vordrängen wollen und dadurch unabweisbar laute Debatten folgen.

Daß die Abfertigung nur langsam vor sich geht, kann dem hinter dem Schalter im Kassenzimmer antretenden Beamten nicht zum Vorwurfe gemacht werden. Derselbe ist unermüdet bei der stets stehenden zu verrichtenden Arbeit, welche aber, da die Eintragungen in die vielen Protokolle mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und Präzision stattfinden muß, Zeit erfordert. Während aber eine Partei abgefertigt wird, kommen gewiß zwei Personen nach und so wächst der Knäuel und die Warte für die dort Eingeschlossenen. Bei meiner letzten Zahlung kam ich als Reuter an den Schalter und mußte 55 Minuten warten bis ich zur Abfertigung gelangte — ein früheresmal ging es mir noch schlechter — hiukr mir hatte sich aber der Menschenknäuel vergrößert.

Mit etwas Entgegenkommen vonseite der löblichen Steuerbehörde könnte einiges gebessert werden, z. B. würde die Arbeit des erwähnten Beamten auf zwei solche verteilt werden und jeder derselben für eine Hälfte des Namensalphabetes bestimmt, an zwei verschiedenen Schaltern bezw. Pulten arbeiten, so wäre schon der Andrang bei jedem Schalter geringer und die Abfertigung in der halben Zeit möglich. Weiters wäre die Anbringung von Ringelgändern — wie sie bei allen Bahnhöfen vorhanden sind — bei jedem Schalter sehr erwünscht, es läme bessere Ordnung in das Publikum. Auch Spundkäufe wären am Plage. **Gefunden.** Im Polarkasino wurde eine Sargnette gefunden. Der Eigentümer kann dieselbe bei der Militärabteilung des Generalmilitäres abholen.

Von der Mädchenschule. Zu Beginn des vorigen Schuljahres wurden von der Direktion der hiesigen Marine-Volk- und Bürgerschule für Mädchen weit mehr als fünfzig Bewerberinnen zurückgewiesen, weil die Aufnahme in die erste Klasse der Volksschule wegen Platzmangels unmöglich war. Schon damals wurde die Notwendigkeit einer zweiten Mädchenschule betont und an die kompetenten Behörden die Bitte gerichtet, der Staat möge eine solche Anstalt ins Leben rufen. Feuer stand wie in der Lage, nachzuweisen, daß der starke Andrang im vergangenen Schuljahr nicht zufällig war: Es mußten abermals vierundvierzig Mädchen zurückgewiesen werden. Erwähnt sei, daß die Beteiligung des italienischen Elements diesmal verhältnismäßig klein war. Es ist also dadurch erwiesen, daß das Hauptkontingent der Mädchen von Eltern deutscher Zunge stammt. Infolge der räumlichen Verhältnisse unserer Marineschule müssen diese Mädchen entweder teurer Privatunterricht genießen oder wieder in den Kindergärten zurück, und wollen oder können die Eltern sich nicht für diese zwei Auswege entschließen, müssen die Mädchen italienische Schulen besuchen. Die Konsequenzen liegen klar auf der Hand. Aber nicht davon, was wir und nicht zuletzt der Staat durch dieses System verlieren, soll hier die Rede sein. Um zu beweisen, daß es nicht so weitergehen kann, genügt der Hinweis darauf, daß es vom schulegesetzlichen und kulturellen Standpunkt unmöglich ist, jährlich vierzig bis sechzig Mädchen ohne Unterricht zu lassen. Es ist schon einmal darauf aufmerksam gemacht worden, welches böse Dilemma zwischen den Gesetzen über die Schulpflicht und der Möglichkeit, die Schule zu besuchen, besteht. Dieser Widerspruch wird unter dem Bewußtsein, daß uns infolge der bestehenden Verhältnisse von je zehn zu zehn Jahren etwa vierhundert Mädchen verloren gehen, immer peinlicher empfunden. Es muß auf diesem Gebiete einmal anders werden. Alle Kräfte müssen sich vereinen, um Zustände zu schaffen, die der Notwendigkeit zu entsprechenden Umständen sind, die unseren Mädchen den Besuch deutscher Schulen möglich machen und uns vor dem künftlich emporgedrückten Renegatentum vieler Jahre endlich befreien.

Er mordung eines Infanteristen. Dienstag nach 12 Uhr mittags wurde nächst des Pulvermagazins auf dem Monte Guerra, in der sogenannten Stanga Marinoni, ein Infanterist des 87. Inf.-Regts. namens Luzzaj, ein gebürtiger Steiermärker, durch zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr, die in den Kopf drangen und eine Gesichtshälfte vollständig zertrümmerten, ermordet. Der Soldat war auf Waage gestanden und hatte sich nach der Abföigung in die Stanga Marinoni, eine Privatwirtschaft, begeben, um dort Brod zu kaufen. Kurz nach seiner Entfernung hörte der Wachkommandant zwei Schüsse fallen, ohne das weiter zu beachten. Eine längere Zeit nachher kam von der wenige Hunderte von Schritten entfernten „Stanga“ durch einen Boten die Nachricht, daß sich ein Infanterist erschossen habe. Es war Luzzaj, der mit vollständig deformiertem Kopfe vor der Stanga lag. Ein Selbstmord ist ausgeschlossen. Erstens hätte es der Infanterist, der kurz vorher mit geladenem Gewehr auf Waage stand, leichter gehabt, sich mit seiner Waffe zu erschießen. Zweitens ist es gänzlich ausgeschlossen, daß der Soldat zwei Schüsse hätte abgeben können. Er ist ermordet worden, daß steht trotz aller mysteriösen Aufschüngen des „Giornaletto“ jetzt schon fest. Der Tat bringend verdächtig ist ein Bewohner der Stanga, Jakob Poropat. Er hat vor wenigen Tagen Soldaten angezeigt, die nach der Stanga Weintrauben gestohlen haben sollen. Nachdem er, da die Diebstähle nicht bewiesen werden konnten, abgefertigt worden war, drohte er, daß er sich sein Recht selbst verschaffen werde. Vielleicht hat der unglückliche Luzzaj Trauben gestohlen und ein wenig von dem hier üblichen Soldatenhah in Verein mit dem Boten über den Trauben Diebstahl, vielleicht auch ein fettes Wort des Soldaten, haben wahrscheinlich die Elemente der schrecklichen Tat gebildet. — Poropat wurde verhaftet und in den Arrest abgeführt. — Das Verbrechen des Ermordeten hat gestern vom Marinehospital aus unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung stattgefunden.

Mädchen — Schülerinnen der Realschule. Wie aus Pfloram in Pömmen gemeldet wird, sind an der dortigen Realschule Mädchen zum Studium zugelassen worden. Es ist dies die erste Realschule, welche diese Neuerung aufweist.

Konfektion in Kleibern. Wer sich elegant und tabellos, der Mode und der Saison entsprechend, Kleiden will, der besuche das Kleidergeschäft A. Brasser's Nachfolger, Adolf Verschleißer, wofelbst ein reichsortiertes Lager in Kleibern aller Art Jedermann das Gewünschte zu billigen Preisen zu bieten vermag.

„Neue Musikzeitung“. Durch Joachims und Kriegs Tod hat die musikalische Welt zwei herbe Verluste erlitten. In der uns vorliegenden Nummer 24 der in Stuttgart erscheinenden „Neuen Musik-Zeitung“ widmet der bekannte norwegische Komponist Gerhard Schjelderup seinem Landsmann einen warmempfundenen, von innigem Verständnis für die Originalität zeugenden Nachruf; auch die Musikbeilage zum Gedächtnis Kriegs hat Schjelderup zum Verfasser. — Joachims wird in Nr. 23 in zwei wohlfeulungenen Bildern und einer Reihe von verständigenswerten Artikeln gebacht, unter denen die Erinnerungen von Louise Pohl, der Gattin des bekannten Wagner-Schriftstellers und Biographen von Berlioz, interessante Details enthalten. Die Nr. 24 bringt auch wieder einen Bogen der vortrefflichen Musikgeschichte von Richard Batka als Gratisbeilage sowie ein Porträt Hoffmairs als Kunstbeilage. Schon aus dieser kurzen Uebersicht ist zu er-

